

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 84 (2013)
Heft: 4: Digitale Medien : Herausforderung für Erzieherinnen und Erzieher

Rubrik: Lohrs Legislatur : der Ruf nach Fairness in unserer Gesellschaft wird immer lauter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Ruf nach Fairness in unserer Gesellschaft wird immer lauter

Die Frühjahrssession 2013 wurde zweifelsohne zu einer besonderen Zusammenkunft der beiden nationalen Parlamente. Es war die Session eins nach der Abstimmung über die Minder-Initiative. Der deutliche Entscheid hat Spuren durch viele der in den drei Märzwochen behandelten Geschäfte gezogen. Beinahe täglich war im Bundeshaus zu hören, wie sehr doch Volkes Stimme mehr Beachtung finden müsse. Eigentlich bemerkenswert, dass Politikerinnen und Politiker als gewählte Vertreterinnen und Vertreter der Bevölkerung auf eine solche Erkenntnis erst durch ein derartiges Abstimmungsergebnis kommen...

Ethisches Verständnis muss wieder Einzug halten

Der Ruf nach Fairness in unserer Gesellschaft wird immer lauter. Diese Botschaft scheint in Bern angekommen zu sein, auch wenn man die Wege zum Erreichen des Ziels dann halt doch sehr unterschiedlich interpretiert. Wenn ich in der Schlussabstimmung zur «1:12»-Initiative auf den Nein-Knopf gedrückt habe, war dies sicher kein Votum gegen mehr Lohngerechtigkeit. Ich bezweifle halt, ob mit dieser Initiative der richtige Ansatz gewählt wird. Ein ausgeprägteres ethisches Verständnis muss in der Wirtschaft wieder Einzug halten, davon bin ich überzeugt. Ansonsten werden weitere Reaktionen mit schwierig bis kaum umsetzbaren, jedoch von Erfolg gekrönten politischen Vorstössen folgen.

Wirklich Sorgen machen muss man sich in unserem Land um die Gesundheitspolitik. Wir haben uns in der grossen Kammer

sehr intensiv mit der Hausärzte-Initiative auseinandergesetzt. Was wir in der Schweiz benötigen, sind gute Rahmenbedingungen für die Mediziner, die in ihrer täglichen Arbeit eine bedeutende Orientierungs- und Leitungsfunktion einnehmen. Sie wirken mit ihren Patienten-Erstkontakten als vertrauensvolle Ansprechpartner. Mit dem Gegenvorschlag, den ich mitunterstützt habe, ist eine sinnvolle Förderung der Hausärzte und damit der qualitativ guten und kosteneffizienten Grundversorgung realisierbar.

Die Frage des Zulassungsstopps für Ärzte hat ebenfalls die Gemüter erregt. Dass mehr medizinische Fachkräfte zwangsläufig höhere Gesundheitskosten bringen, diese sehr verallgemeinernde Schlussfolgerung empfinde ich als nicht sehr geschickt. Es kommt auf die richtige Behandlung und die Therapie an, auf nichts anderes. Ich denke mir aber schon, dass wir uns als Gesellschaft immer mehr auch die Frage stellen müssen, welche Gesundheit im würdevollen Spannungsfeld zwischen Kosten und Nutzen wir wollen und welche wir uns in Zukunft leisten können. Und wieder einmal stelle ich fest, dass dies sehr viel mit einem Nach-



«Ich bleibe dabei, dass es keinen Sinn macht, Schwerstbehinderten für die Sanierung der IV die Rente zu kürzen.»

Christian Lohr, Nationalrat

denken im ethischen Bereich zu tun hat. Wir tun uns damit in der Politik immer wieder sehr schwer. Warum auch? Es mag populär scheinen, die heissen Themen nicht anzufassen, verantwortungsvoll ist es aber auf jeden Fall nicht.

Eine knappe Mehrheit des Nationalrats hat sich dafür ausgesprochen, pädosexuelle Straftäter mit einem lebenslangen Berufsverbot für die Arbeit mit Kindern und besonders Schutzbedürftigen zu belegen. Die Nulltoleranz war unbestritten. Zu reden gab die mit der Pädophilen-Initiative nicht mit einbezogene Verhältnismässigkeit eines Vergehens mit deren juristischen Beurteilung.

«Warum tun wir uns in der Politik so schwer, auch über ethische Fragen zu reden?»

Alkoholexzesse unterbinden

Natürlich habe ich während der Berner Tage immer wieder gespannt in den Ständerat hinübergeschaut. Da wir die meisten

Geschäfte quasi als Partner nacheinander behandeln, ist die Suche nach gemeinsamen Lösungen immer von hoher Spannung. Noch nicht ganz gefunden haben wir uns bei der IV-Revision, wo die Ständesvertreter von ihrem härteren Kurs noch nicht abzurücken bereit sind. Ich bleibe dabei, dass es keinen Sinn macht, Schwerstbehinderten für die Sanierung der IV die Rente zu kürzen. Das ist für mich nicht nur eine Frage der Grundhaltung. Es gibt genügend andere Gründe, die gegen ein solch unwürdiges Vorgehen sprechen. Eher nachvollziehen konnte ich den vom Ständerat angestrebten Weg, im Kampf gegen Alkoholexzesse zielgerichteter aktiv zu werden. Das Verbot von Alkoholverkäufen im Detailhandel zwischen 22 und 6 Uhr erachte ich als eine Massnahme, gegen die ich mich nicht wenden werde. Ob sie schliesslich den gewünschten Zweck erfüllt, wird sich allerdings im Alltag weisen müssen.

Der Autor: Christian Lohr, 51, ist CVP-Nationalrat aus dem Kanton Thurgau.